

Des
Ritters Wilhelm Hamiltons
Sr. Großbritannischen Majestät Abgesandten zu Neapel &c.

Nachrichten
von den
neuesten Entdeckungen

in der
im J. C. 79 am 24 August durch den Ausbruch des Vesubs
verschütteten Stadt

V
D
M
P
E
J
I.

Aus dem Englischen übersezt,

u n d

mit einigen Zusätzen begleitet

v o n

Christoph Gottlieb von Murr.

— — Vesunius apex, et flammea diri
Montis hiems trepidas exhaustit ciuibus urbes.

STATIVS Siluar. L. III. carm. 5.

Mit dreyzehn Kupfertafeln.

Nürnberg, auf Kosten der Seeligmännischen Kunsthandlung. 1780.

Den
ruhmvollen Herren Hofrätthen,

Herrn
Friederich Wilhelm von Duve,
in Hannover,

Herrn
Christian Gottlob Heyne,
in Göttingen,

und

Herrn
Julius Karl Schläger,
in Gotha,

seinen werthgeschättesten Freunden,

widmet

Diese Nachrichten,

als ein kleines Denkmaal seiner unvergrößerlichen Hochachtung und schuldigen Dankbarkeit,

für sehr viele ihm erzeigte Gefälligkeiten,

der Uebersetzer.



Dieser wichtige Aufsatz eines der größten Kenner der Alterthümer wurde im Jänner und Februar 1775 in der Versammlung der königlichen Gesellschaft der Alterthumsforscher in London abgelesen, und nebst den Zeichnungen, dem vierten Bande ihrer Abhandlungen *)

(3

bez

*) *Archaeologia: or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity. Published by the Society of Antiquaries of London. Vol. IV. London. 1777. groß 4to. No. XIV. Account of the Discoveries at Pompeii communicated by Sir William Hamilton. p. 160 — 175. Plate VI — XVIII.* Weil im englischen Werke die vorhergehenden Kupfertafeln mit gezählet sind, so will ich sie mit den unsrigen vergleichen, damit die Leser, wenn in andern Schriften die englische Kupferzahlen angeführt werden, sich sogleich darein finden können. Hier ist also

Taf. 1	Taf. 6 der Archaeologiae.
2	7
3	8
4	9
5	10
6	11
7	12
8	13
9	14
10	15
11	16
12	17
13	18



beygefüget. Ich glaube deutschen Liebhabern der Alterthümer Italiens durch diese Uebersetzung eine Gefälligkeit zu erweisen, wo bey ihnen auch Herrn Rectors Georg Heinrich Martini zu Leipzig vor kurzem herausgegebenes sehr nütliches Buch, das gleichsam auslebende Pompeji, oder Versuch einer Geschichte dieser Stadt 2c. vorzügliche Dienste leisten wird. Nürnberg, den 18. März, 1780.





Erste Kupfertafel.

Aussicht des Waffenplatzes und Soldatenquartiers, oder Caserne (Baracken) an dem kleineren Eingange neben dem Hauptthore von Pompeji, gegen Stabiä (Gragnano) zu.

A. Säulengang um einen Hof ins Gevierte, der noch nicht von dem Schutte B. B. der Bimssteine und Asche gereinigt ist, womit die Stadt überschüttet wurde. Die Säulen sind nur von schlechtem Steine, mit Gyps überzogen, und theils roth, theils gelb angestrichen. An viele derselben haben die Soldaten ihre Namen, einige griechisch, andere lateinisch, gekritzelt. *)

C. C. C. Baracken, in welchen die Soldaten wohnten. Man fand noch einige Gerippe darinn liegen, und verschiedene Helme, auch Stücke von Harnischen für die Arme, Schenkel und Füße, aber keinen Brustharnisch. Die meisten dieser Stücke sind mit halberhobenen Delphinen und Drenzakten gezieret. Manche sind mit Silber eingelegt. Es wird hiedurch sehr wahrscheinlich, daß hier Schiffsoldaten wohnten.

Die Helme haben eine sonderbare Form, fast wie die Hüte mit niedergeschlagenen Krempeu der Feuerlöcher in London. Einige sind reichlich ausgezieret. Auf dem schönsten sind die Begebenheiten bey der Eroberung Trojens vortreflich abgebildet. Einige haben Büfere, wie die Helme späterer Zeiten, mit Oefnungen oder runden Löchern, dadurch zu sehen. Wegen ihrer Größe und Schwere hielt man sie für

U

*) Ich bemerkte, schreibt Madam Villar in ihren Briefen, (s. Herrn Bernoulli's Zusätze zu den neuesten Nachrichten von Italien II. Band, Seite 286.) mit einem Nadel oder Messerchen gemachte Zeichnungen von Pferden, römischen Kriegern, Fechtenden ic. Drey Säulen haben die Farbe eines Türkis.

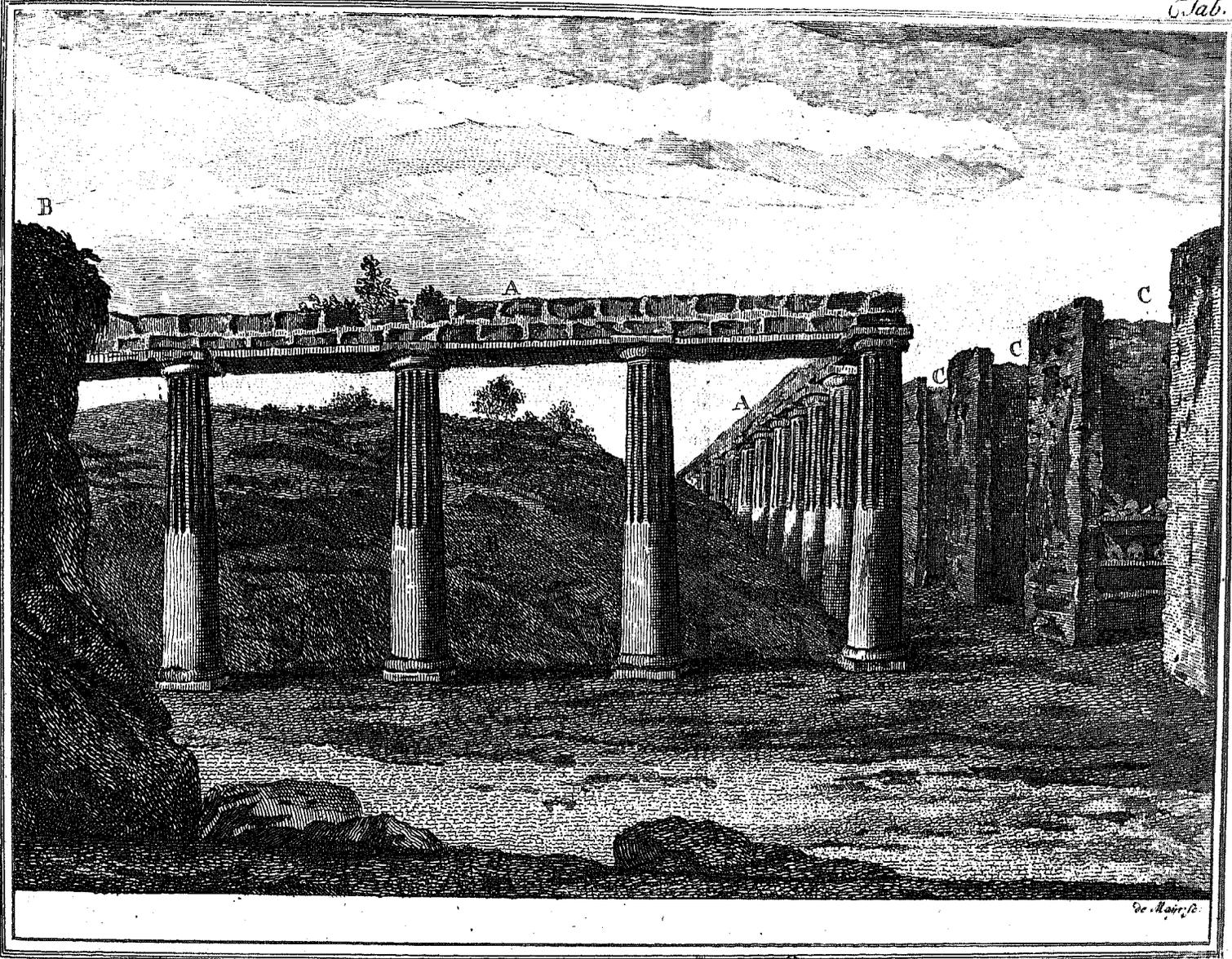


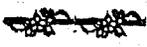
Tropäen; Zierrathen; allein da ich bey der Entdeckung von einigen gegenwärtig war, und noch deutlich einen Theil der Hauben, mit denen sie gefüttert waren, und welche jetzt herausgefallen sind, erblickte, so habe ich gar keinen Zweifel mehr, daß sie wirklich getragen worden *). Eine seltsame Trompete von Erz, mit sechs elfenbeinernen Flöten, die auswendig angemacht waren, und alle mit einem einzigen Mundstücke Gemeinschaft hatten, wurde in einer dieser Baracken, oder Soldatenwohnungen gefunden. Die Flöten haben keine Löcher, darauf zu fingern. An dieser Trompete hing eine Kette von Kupfer, vermuthlich deswegen, daß sie der Trompeter über die Achsel hängen, oder zurückwerfen konnte, wenn er geblasen hatte. Dieses Instrument konnte zur Feldmusik sehr tauglich seyn, und man war im Stande, einen schmetternden Trompetenhall, (clangor tubarum) doch ohne viele Abwechslung und Harmonie der Töne, darauf hervorzubringen.

In dem Gefängnisse dieses Soldatenquartiers fand man verschiedene Todtengerippe; einige hatten Fesseln an ihren Füßen **). Ihre Hirnschädel sind nunmehr auf den Gesimsen eines der geräumten Zimmer aufgestellt. Die Zähne daran sind alle sehr vollkommen, muthmaßlich

*) Es ist schade, daß man diese Soldatenwohnung, nebst dem daran stoßenden Theater, seit dieser Nachricht Herrn Hamiltons, noch nicht ganz aufgedeckt hat. Man würde noch viel mehr herrliche Rüstungsstücke, ja wohl gar die Kriegskasse finden, wie Herr Camillo Paderni in seinem Schreiben an mich, vermuthet. Il Castro militare sù incominciato a scoprire circa anni sei passati, ove si rinvennero delle superbissime Gale, Gambali, Bracciali ecc. tutte, o la più gran parte istoriati, cioè parte con figure, e maschere a basso rilievo; parte ornati di arabeschi a basso rilievo, ed a bolino. Ma siccome non si sono curati di scoprire il restante di detto Castro, per conseguenza ciò ci priva avere in cotesto Real Museo de' Scudi, o Clipei, schiniere, ed Armi, che naturalmente parlando si dovrebbero rinvenire nel rimanente che si trova covertò; e dico ancor io di più non si potria rinvenire la picciola Cassa militare? — — Portici, 24 Settembre, 1774.

**) Diese eiserne Bande weist man jetzt zu Portici, unter den herkulanischen Schätzen. Martini aufhebendes Pompeji, Seite 142.





sich bewegen, weil sich die Alten des Zuckers gewöhnlich nicht bedienen, und daher ihre Zähne besser erhielten *).

Zweite Kupfertafel.

A. **A**rmförmige Ueberreste eines Tempels und Altars nahe bey dem Wasserfontaine. Dieser Tempel wurde entdeckt und geplündert, ehe noch der König von Neapel Befehl gab, diese Alterthümer an das Licht zu bringen. Die Bauern brachten, bey Pflanzung ihrer Weinberge, öfters in Häuser und Tempel, und brachten ihren Fund sehr vortheilhaft an Mann. Die jetzigen Arbeitsleute entdecken sehr oft deutliche Spuren vormaliger Nachgrabungen.

B. Halbzirkelförmiger Sitz neben dem Tempel **).

C. Bimssteine und Schutt, womit die Stadt Pompeji noch bedeckt ist.

D. Die Insel Capri (Capreae).

E. Küste von Sorrento.

F. Die Stadt Castellamare, in deren Nachbarschaft die alte Stadt Stabia (Stabiae) lag, ***) welche zugleich mit Pompeji durch die Aschenregen des Vesuvus überschüttet wurde. Hier verlor der ältere Plinius sein Leben. Plin. L. VI, ep. 16.

H 2

Ehe

*) Sie hatten bloß gediegenen Zucker, saccharum nativum s. spontaneum, daher sie ihn Rohhonig, mel arundinis, Sal Indum, nannten. Galen. Meth. med. L. 8. cap. 4.

**) Dergleichen Sitze von Werkstücken in einem halben Zirkel, hießen Exedrae. Auf einer solchen sitzen Aerzte und Philosophen auf einem Musaeo der Villa Albani. Winkelmann Monum. antichi inediti. num. 185.

***) Eigentlich lag sie, wo iho Bragnano liegt.

Ehe der jetzige König von Spanien Neapel verließ, grub man hier stark nach, und brachte viele schöne Denkmäler des Alterthums an das Licht, welche nunmehr in dem Museo in Vortici zu sehen sind. So bald man aber im Herkulaneum und in Pompeji fleißiger nachgrub, wurde der Eingang zur alten Stadt Stabia vermauret, und ist es noch immer. Der damalige Aufseher dieser Aufgrabungen bestärket mich in der Meinung, daß noch künftig sehr wichtige Entdeckungen in dieser Stadt gemacht werden können.

Dritte Kupfertafel.

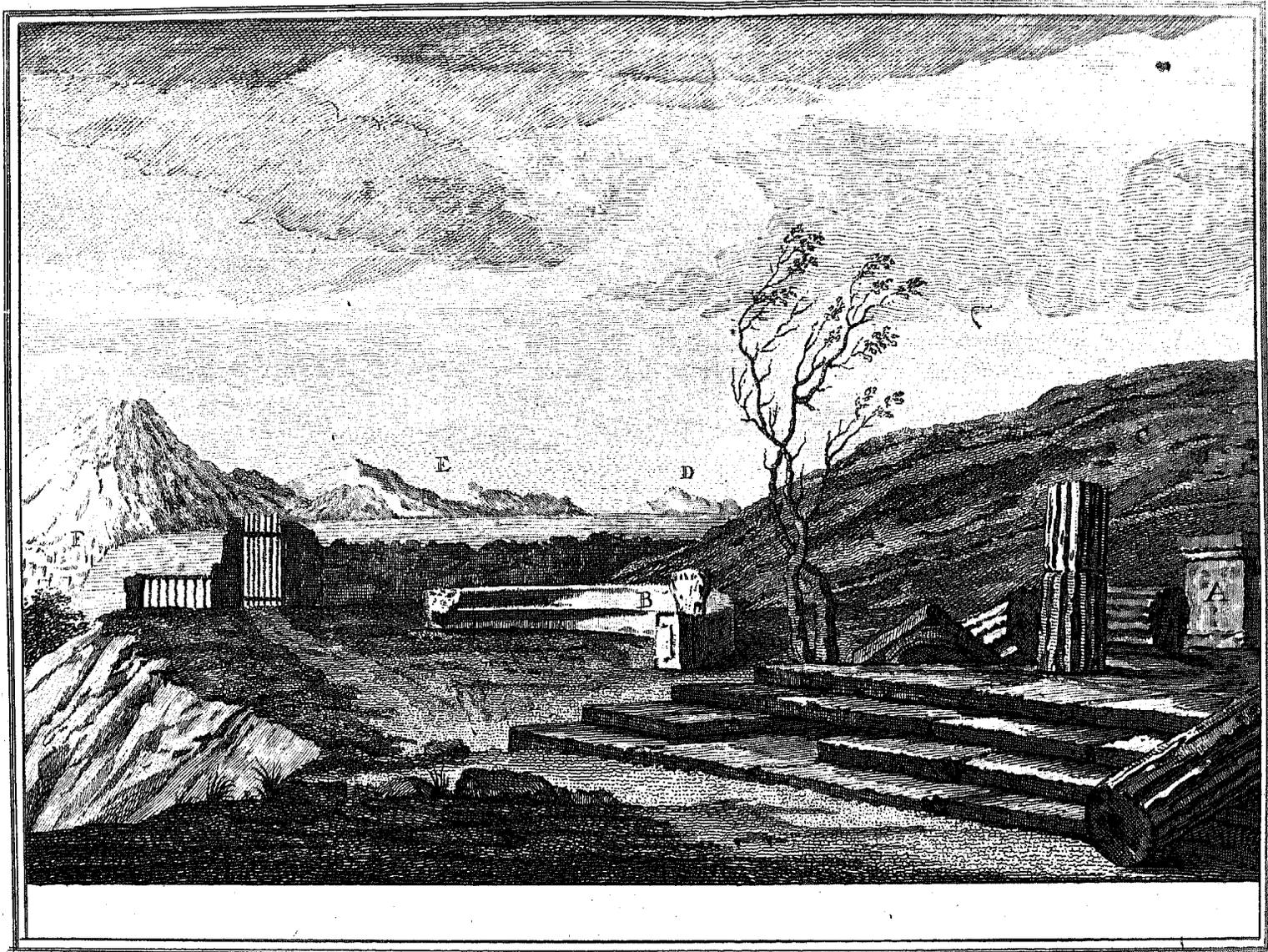
A. **S**chutt. Ueber den Bimssteinen und Aschenhaufen ist eine Lage guten Erdreiches, in welchem Weinstöcke so gut wachsen, als sie in irgend einem andern Theile des Bodens vorkommen, mit welchem das begrabene Pompeji noch immer bedeckt ist.

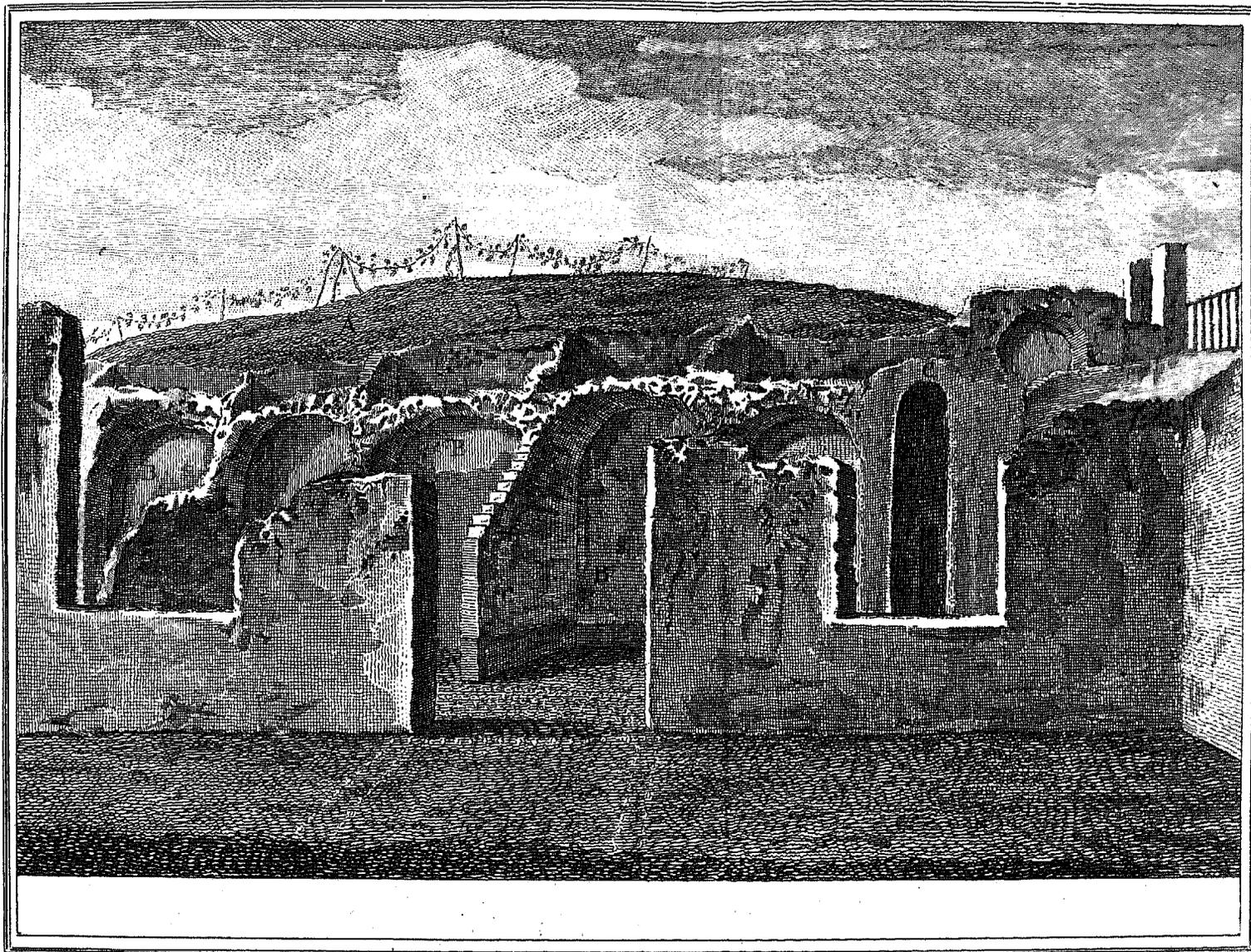
B. B. B. Zimmer, deren einige mit schönen Malereyen, in Einfassungen von Arabesken, gezieret waren, die nunmehr im königl. herkulanischen Museo zu Vortici sind. Die meisten Fußböden waren mit Musfaico belegt, wovon die besten Stücke nach Vortici gebracht worden, und zu Pferden des Bodens einiger Zimmer des dasigen königlichen Museums dienen *).

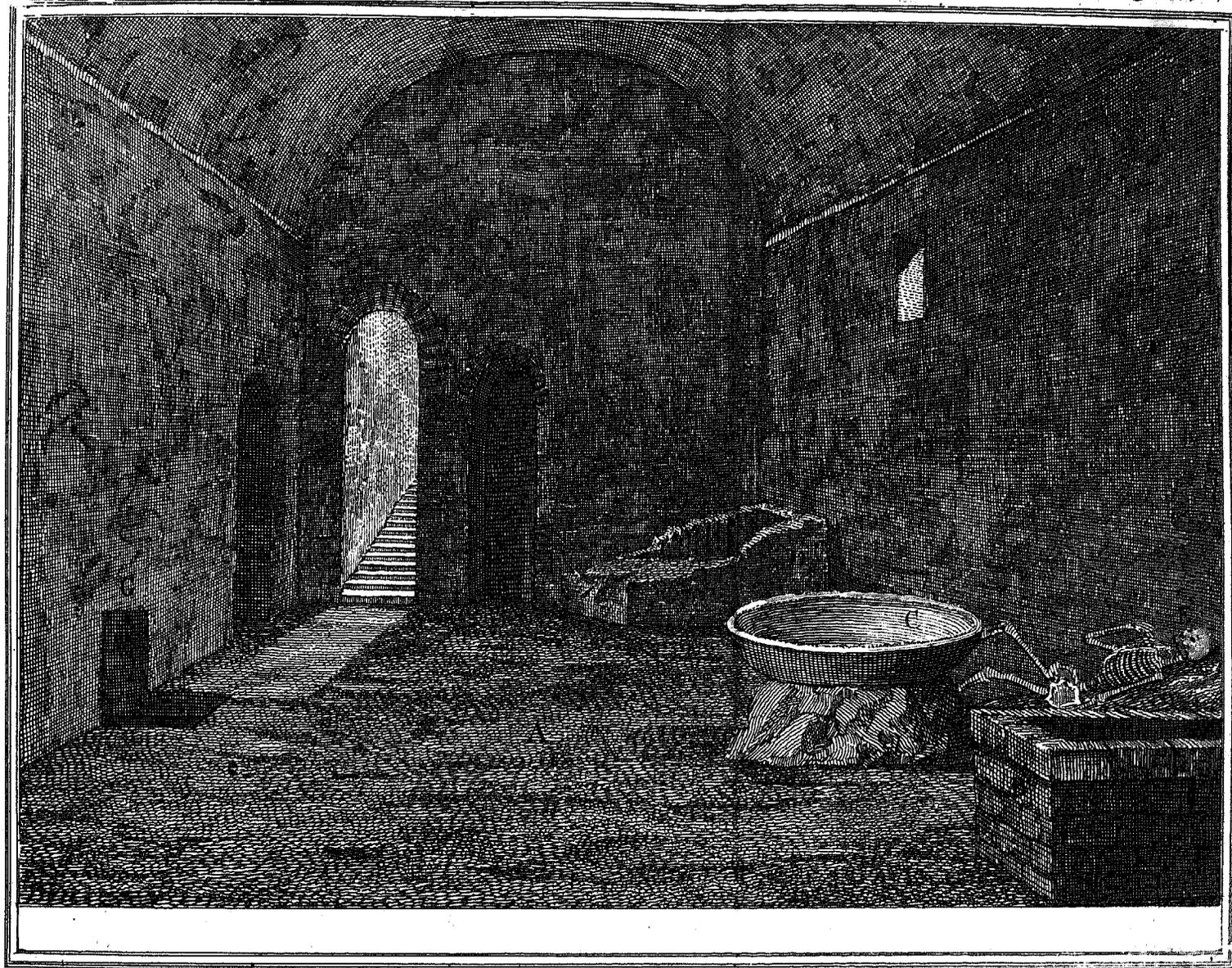
C. Kleine Thüre, wodurch man die Treppe hinabsteiget, welche zu dem Waschhause, auf der folgenden Kupfertafel, führt.

Wiers

*) Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums, S. 338. der Wiener Ausgabe.









Vierte Kupfertafel.

A. **W**aschhaus an dem Badezimmer, wo vermuthlich die Badewäsche gewaschen wurde.

B. Der Brunn.

C. Irdenes Waschgefäß.

D. Feuerheerd, auf welchem man einen großen Kessel von Erz fand, der jetzt im Museo zu Portici ist.

E. Skelet der Wäscherinn, wie man vermuthen kann; denn Anatomiker erklären es für ein weibliches. Sie konnte aus diesem Gewölbe nicht mehr herauskommen, weil die Treppe schnell mit Schutt bedeckt wurde, und die Lage ihres Skelets giebt zu erkennen, daß sie den Tod mit ruhiger Gelassenheit, und mit römischem Muthe erwartet habe. Es geschah auf mein Unrathen, daß man dieses Todtengerippe unberührt auf dem Plage liegen ließ, wo es gefunden wurde.

F. Thüre zu dem heißen Bade, welches in einem kleinen kreisförmigen Zimmer ist.

G. Ramin, wo man das Bad heizte.

Fünfte Kupfertafel.

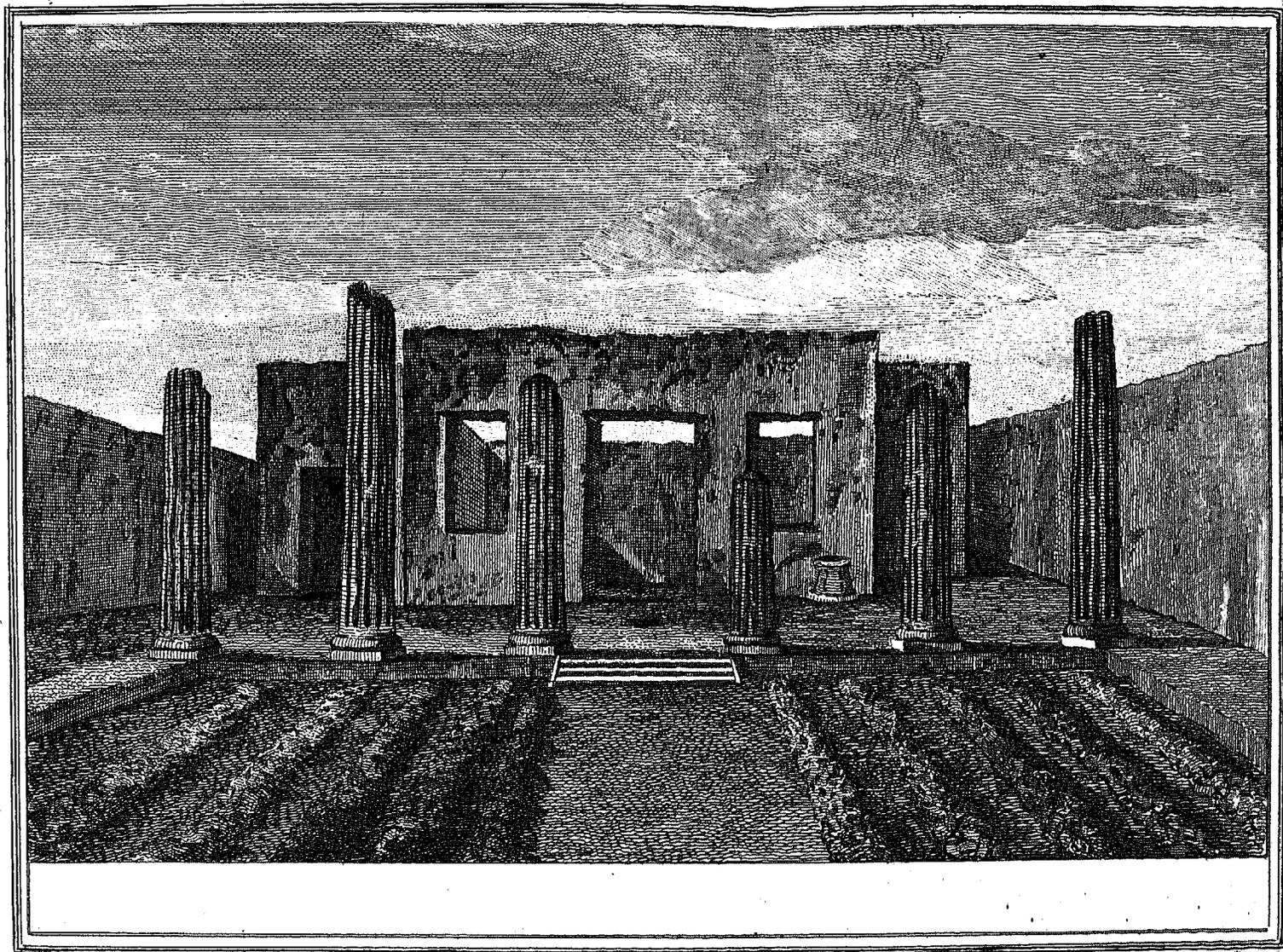
Ein kleines Haus und Garten, nahe an der Iſis-Kapelle. Ein bedeckter Gang, der auf Säulen ruhet, gehet um das Haus herum, wie bey mehreren Wohnungen in Pompeji. Die Zimmer sind gemeinlich sehr klein; man fand in einem eine eiserne Bettstatt; es war von der Wand etwas weggepicket, um sie zu stellen. Das ganze Zimmerchen hatte kaum sechs Schuhe ins Gevierte, und doch war es sehr vortreflich gemalet, und der Fußboden von Muscato.

Die Schwere der glühenden Bimasteine und Aschenwolken, mit welchen der Vesuv diese unglückliche Stadt überhäufte, beschädigte nur den obern Theil der Häuser; unten fand man sie meistens noch so frisch und unversehr, als sie vor dem Unglücke waren, das sie betraf. Die meisten Häuser in Pompeji bestehen in einem Hofe ins Gevierte, in dessen Mitte ein Springbrunn ist; ringsherum sind kleine Zimmer, welche alle in den Hof heraus gehen. Es scheint, daß die Einwohner nicht vielen Umgang liebten. Wenige Fenster giengen auf die Straße heraus, und da, wo es unvermeidlich war, sind sie so hoch angeleget, daß niemand von der Straße aus hineinsehen konnte. So wohl der Plan der Häuser, als die Auszierungen der Zimmer, sind wenig von einander unterschieden, und wer eine dieser Wohnungen gesehen hat, det hat alle gesehen. Die Zimmer sind höchstens zwölf Schuhe breit, und achtzehn lang *). Selten kann man von einem Zimmer ins andere gehen; fast alle sind ohne Fenster **), diejenigen ausgenommen, welche gegen einen Garten lagen, und wahrscheinlich für die Weibskente bestimmt waren.

Um

*) Außer einem, (Taf. X.) das 30 Schuhe lang, und 15 breit war.

***) Daher pflegten die Thüren ungewöhnlich breit und hoch zu seyn. Winkelmanns Nachr. von den neuesten herkulanischen Entdeckungen, S. 30.



Um diesen gevierten Hof gieng gemeiniglich, auch in sehr kleinen Häusern, ein bedeckter Gang herum. Holz wurde blos zu Thüren und Fenstern gebraucht. Die meisten Fußböden sind mit Mosaico belegt. Wände und Decken waren gemalt; bisweilen hatten sie kleine Figuren, und Medaillonen von halb erhobener Arbeit. Frische Farben, feiner Geschmack, und Harmonie ihrer Auszierungen machen die vornehmste Verschiedenheiten derselben aus. Einige Häuser waren zwey, andere (sehr wenige) drey Stockwerke hoch.

Sechste Kupfertafel.

Die Isiskapelle inwendig.

A. Bedeckter Gang.

B. Großer Altar, auf welchem vermuthlich die Bildsäule der vornehmsten Gottheit stand. Weil schon deutliche Spuren vormaliger Nachsuchungen allda zu sehen sind, so war nichts merkwürdiges mehr zu entdecken.

Anmerk. Ich muß hier den Worten des gelehrten Ritters eine Erläuterung beyfügen, nämlich daß höchstwahrscheinlich diese vornehmste Gottheit die sogenannte Meer, Isis (Isis pelagia) vorgestellt habe, welchen Namen sie auf einer Inschrift *) führet, und unter welchem sie auch zu Korinth verehret wurde **); und so auch zu Pompeji. Denn daß diese Stadt

*) ap. Gruter. Thef. Inscript. p. 312, num. 5. edit. Commelin.

DIIS • MANIBVS • SAC •

SER • SVLPICIO • AVG • L •

ALCIMO AEDITVO

AD • IS *id* EM • PELAGIAM

VIXIT • ANN • XXXVII • et rel.

**) Pausan. Corinth. c. 4, p. 121, edit. Kühn.



Stadt ehemals am Meere, und an der Mündung des Sarno gelegen habe, wie Herr Martini mit Recht, (S. 13 und 14) gegen Winkelmann *) behauptet, bekräftiget auch der vortrefliche Herzog Michele Bargas Macclucca, in seinem herrlichen Werke **), das er mir gütigst übersandte, nebst 15 Bogen des dritten Bandes ***), der nunmehr unter der Presse ist. Di fresco, schreibt er, si è scoperto presso il Sarno e Pompei il bel tempio d' Iside, e Strabone ci dice pag. 378 che questa città era *ἰπιπλιον*, *navale* commune di Nola, Nucera, ed Acerra, ed in oltre, che il Sarno, fiume allora più grande, accoglieva navilj stranieri, e mandava i suoi con merci in lontane contrade, *Πομπαια παρὰ τῷ Σαρῶν ποταμῷ, καὶ δεχομένη τὰ φορτῖα, καὶ ἐκπεμπόντι*. Così si debbono intendere queste strette parole del geografo, alle quali finora non si è posta cura: non si può intendere quel verbo *δεχεσθαι*, *accipere*, che faceano quei di Pompei, se non gli Alessandrini, perche troviamo, che quest' unica nazione, al secolo di Strabone specialmente, frequentava i nostri lidi, ed investiva molt' oro, per aver le derrate di nostra felice, ed ubertosa Campagna, e così la rendeano doviziosissima: non si negherà, che farò felice, se ora do sua luce a qual luogo di Tullio nell' orazione contra Rullo cap. 14: *Adiungetur etiam illa via uendibilis Herculanea multarum diuitiarum, et magnae pecuniae*. Questa via Erculanea era ben lunga, e si dee credere, che menava sino a Pompei, e più innanzi ancora, e la dovea rendere sì ricca il mercantar degli stranieri, che ci portavano l' oro d' oriente: quindi in essi luoghi dovea-

no

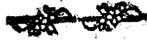
*) Sendschreiben von den herkulan. Entdeckungen, Seite 11.

**) Dell' antiche Colonie venute in Napoli etc. Volume secondo. In Napoli, 1773. 4mai. p. 364, 365. Der große Martorelli war sein Lehrer, und hat den Entwurf dazu gemacht.

***) In diesem wird der Herr Duca weilküftig von dieser Isiskapelle handeln. In Großgriechenland war der ägyptische Gottesdienst sehr häufig anzutreffen. Man sehe die letzten zwei Kupfertafeln des zweyten Bandes der herkulanischen Gemälde, wo die Cäramonien dieses Gottesdienstes vorgestellt sind.

no farci eziandio soggiorno, averci templi, e perciò si è rinvenuto questo d' Iside d' Egizia religione, e maniera; e perchè questa Dea aveva assai nomi, la sorte è stata prosperosa ad istruirci, che si è quella che diceasi *πελαγία*, *maritima* *), cioè che presiedeva a coloro, che facean traffici per acqua. Tal nome ce l' a serbato *Pausania* in *Corinth.* p. 121: 'Εστι 'Ισιδος τεμεση (εν Ἀργοναυθῶ) ἡν τὴν μὲν Πελαγίαν, τὴν δὲ Ἀιγυπτίαν αὐτῶν ἐπωνομαζούσιν, sunt duo Isidis fana (in arce Corinthi) alterum *Pelagiae*, alterum uero *Aegyptiae* cognomento. Quanto è opportuno tal luogo di *Pausania*, per intendere questo tempio di Pompei, e quale Iside in esso si onorava, e si era quella col nome *Pelagia*, perchè quel tempietto, che s' osserva dentro il grande, è tutto ornato di pesci, i quali son certi simboli di cotal Deità, che dà favore a chi naviga; e fece a dovere Popilio, come è nel marmo, che *aedem terrae motu conlapsam restituit sua pecunia*, per far cosa grata agli Alessandrini, acciocchè proseguissero a toglier merci; e quei di Pompei di ragione gli rendettero merito con crearlo decurione, quantunque in età, che di tal magistrato potea sgrafarsi. Ueber obige Stelle des Strabo erklärt sich der Duca a. d. 470 Seite nochmals also: La città di Pompei, che è nel lido dopo Ercolano, vedendosi in Strabone, p. 378 miseramente conquistata, e ridotta a questo ἡ ποιεῖ, e non intendendolo *Casaubono*, ci appone la seguente anno-

*) Daher hält sie auf Münzen und geschnittenen Steinen nebst den Lehren, und dem Fruchtthorne, ein Et uerruder, wegen des Nil, und dessen Fruchtbarmachung Aegyptens, wovon Jablonski (Panth. Aegypt. II, p. 32.) den Namen Isis herleitet: *I si* heißt in der alten ägyptischen Sprache abundantia ac ubertas procedens. Auf einer Münze Domitians (*Trifan*, T. I, p. 32) und Hadrians (*Bandelot Hist. de Ptolomée Auletes*, p. 39) wird Isis, als Erfinderin des Seegels, ein solches mit beyden Händen haltend, vorgestellt. Velificia primum inuenit Isis. Nam, dum quaerit Harpocratem filium suum, rate uelificauit. *Hygin. Fab. 277.* Mehrere hieher gehörige Zeugnisse der Alten kann man in der gelehrten Abhandlung meines schätzbaren Freundes, Herrn Hofrath *Schlägers*, de Numo Hadriani plumbeo, et gemma Isiaca, in funere Aegyptii medicato repertis, (*Helmaestadii*, 1742. 4. mai.) p. 136 nachlesen.



annotazione: *Verba ἡ πρῶτη uidentur inducenda: neque enim deesse quidquam uidetur, quod necesse est, si retineatur: illis autem sublati, sensus est perspicuus. Praeterea eam non agnoscit prior interpretes: anzi all' opposto se dal contesto si tolga, si fara dire all' accorto geografo, che il fiume Sarno esce in mare nel lido d' Ercolano, quando si scarica in quello di Pompei, siccome pochissimi versi avanti avea già detto Strabone, Πομπηίων παραρρεῖ ὁ Σαρνός παραμῶς. Quindi se quel ἡ πρῶτη si rifarrà ἡ Πομπηίων, farà bello, ed intero il sentimento di Strabone, e m' incresce, che il gran Casaubona volea rompere sì picol nodo, e non isciarlo.*

C. Kleiner Tempel, der den heiligen Brunnen bedeckte, zu welchem eine Treppe führt, welche man aber, wegen des faulen Dunstes oder Moffetta, die den Schwaden in Bergwerken gleichet, nicht hinabzusteigen waget. In der Giebelverzierung, über der Thüre dieses kleinen Gebäudes, steht in erhabener Stuccaturarbeit ein Gefäß, und zu dessen beyden Seiten eine menschliche Figur in einer anbetenden Stellung. Die übrigen und zum Theile bemalten Stuccaturverzierungen eben dieses Giebels, sind Aufspielungen auf den ägyptischen Gottesdienst: denn sie bestehen aus der Lotusblume, dem Sistrum, den Göttern Anubis, Harpokrates, u. s. w. *)

Die

*) Müssen an den zwei schmalen Seiten, neben der Thüre, waren an der Mauer zwei ähnliche halberhebene Bildnisse der Isis, aus Gyps gebildet, etwas über zweien Palmen hoch. Unter einem jedwedem stand ein kleiner Tragaltar, (Taf. XIII, 9.) pfellermäßig gestaltet, etwas über drey Palmen hoch, der vermuthlich zum Anzünden des Weihrauchs gedienet hatte. Wenigstens sieht man ein kleines vieredriges Loch in ihre oberste Fläche eingehauen, ungefähr in der Größe einer metallenen Weihrauchskapsel, (acerra turis) dergleichen da und dort anzutreffen sind. Auf der innwendigen Seite, über und neben der Thüre, ist eine Getreidespur, als ein anderes Deutzeichen der ägyptischen Göttinn, in feinsten Stuccaturarbeit vorgestellt. Martini, S. 129, 130.

Die Auszierungen von Gypsarbeit an der äussern Seite D stellen Perseus, mit dem Haupte Medusens vor *); die aber an der entgegen stehenden, sind Mars, und Venus mit fliegenden Liebesgöttern, welche die Waffen des Kriegsgottes tragen.

E. E. E. Altäre von unterschiedlichen Gröfien. Auf dem großen nahe bey der heiligen Quelle, fand man die verbrannten Knochen der Opferthiere, wovon noch jetzt einige zu sehen sind.

F. Nische, in welcher eine von Marmor eine weibliche Bildsäule stand, welche den Zeigefinger an ihre Lippen hält.

G. Ein Brunn, oder Grube, in welche die Asche der Opferthiere geworfen wurde.

H. H. H. Die Mauern des um die Isiskapelle herum gehenden bedeckten Ganges. Sie waren mit schönen Arabesken bemalt, welche meist ausgeschnitten, und in das Museum zu Portici gebracht wurden. Nichts kann schöner und geschmackvoller gedacht werden, als die herrliche Laubzierrathen, welche rings um den bedeckten Gang herum zu sehen waren.

Nähe am Hauptaltar B, und an der Wand, I bezeichnet, war eine kleine Tafel, in welcher Hieroglyphen eingegraben waren; sie wurde in das königliche Museum nach Portici gebracht.

Ueber der immer offenen großen Thüre der Kapelle stand in sechs Zeilen diese Inschrift **) mit großen Buchstaben, die auch nach Portici gebracht worden ist:

B 2

N° PO-

*) Selten scheint es mir, sagt Winkelmann, daß der Künstler dieser Gypsarbeiten an den Figuren des Perseus und der Andromeda sich einfallen lassen, die Hand jenes Helden, die das Haupt der Medusa hält, völlig freystehend zu arbeiten. Diese Hand konnte nicht anders, als um ein Eisen herum befestiget werden, welches noch 1830 zu sehen ist, da die Hand selbst abgefallen. Gesch. der Kunst des Alterthums, S. 510.

**) S. In Martini aufhebendes Pompeji, S. 325, wo diese Inschrift aus Domenico Migliacci Riflessioni sopra al tempio d' Iside, nuovamente cavato nel cor-



N. POPIDIUS. N. F. CELSIVS
 AEDEM. ISIDIS. TERRAEMOTV. CONLAPSAM
 A. FVNDAMENTO. P. S. RESTITVIT
 HVNC. DECVRIONES. OB. LIBERALITATEM
 CVM. ESSET. ANNORVM. SEXS
 ORDINI. SVO. GRATIS. ADLEGERVNT

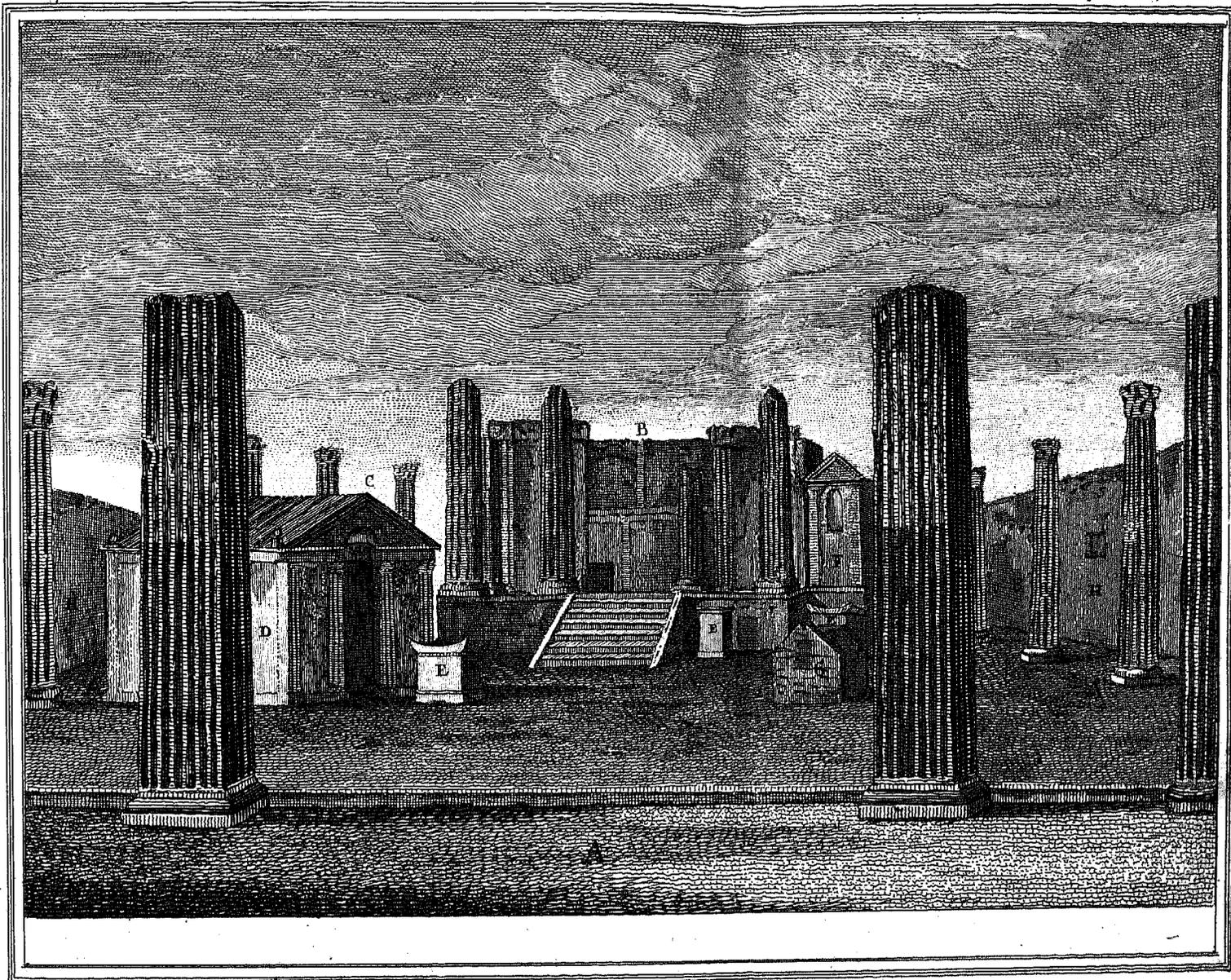
Es ist sehr zu beklagen, daß solche antike Denkmäler, welche nicht in Gefahr sind, vom Wetter beschädiget zu werden, von ihren Stätten abgebrochen worden, wo sie doch unmittelbar zur Belehrung aufmerkssamer Beobachter dieser Alterthümer würden gedienet haben.

Die Säulen der Isiskapelle sind von Backsteinen, mit Gyps überzogen, und mit Farbe angestrichen.

In einem Saale *) hinter dem großen Altar B fand sich ein Menschengerippe, und nahe bey demselben war ein Teller mit Fischgräten. Man fand

corrente anno 1765 &c. also verbessert stebet; und sein Propempticon, quotres iuuenes nobilissimos, disciplinae nuper suae alumnos, prosequitur, ac de Pompeianis inscriptionibus unam simul interpretatur. Lipsiae, 1779. 8. Die Buchstaben der ersten Zeile haben die Länge eines Fingers, die in den zwey folgenden Zeilen die Länge zweyer Glieder eines Fingers, und die vierte hat Buchstaben nur wie das äußerste Glied eines Fingers lang, woraus man auf die Höhe dieser Thüre schließen kann. Winkelmann. Briefe, I Th. S. 171.

- *) Dieser ist auf der XIII Kupfertafel mit n bezeichnet. Man fand in demselben zwey herrliche Gemälde auf trockenem Kalk, welche Winkelmann in der Gesch. d. K. S. 577 beschrieben hat. „Beide Stücke in Figuren von halber Lebensgröße bilden die Geschichte der Isis oder der Io ab. Auf dem einen ist Io durch zwey Hörner auf dem Haupte bezeichnet vorgestellt, so daß ihr Gewand von dem entblößten Oberleibe bis auf die Schenkel herunter gesunken ist. Es wird dieselbe von einem Triton, oder von dem Proteus, getragen, auf dessen linker Schulter sie sitzt, und er hat dieselbe mit der linken Hand umfaßt. Io hält sich an ihn mit der linken Hand, indem sie die rechte einer weiblichen schönen und völlig bekleideten Figur giebt, die ihre Hand mit der rechten



fand sogar in einer kleinen daran stoßenden Küche noch das Geräthe, dessen man sich zur Zubereitung dieses Fisches bedienet hatte. In einem andern Zimmer war auch ein Todtengerippe, bey welchem ein Brecheisen lag, womit sich der Unglückliche einen Ausgang bahnen wollte, als der erschreckliche Regen von glühenden Bimssteinen und Asche des Vesuvs die Stadt bedeckte. Man wird noch gewahr, daß die Malerey auf dieser Seite, und die Mauer von Ziegelsteinen hier und da beschädiget sind. Nahe bey der Fiskapelle ist, an der Nordseite desselben, ein Theater, wovon bisher nur die Scena, und der bedeckte Gang herum vom Schutte gereinigt sind. Dieser Gang (corridor) führet zu den Sizen. Man hatte in demselben einen Platz zu Abtritten angebracht. Die bleyerne Röhre, das Wasser abzuleiten, und das Bassin sind noch da zu sehen, und gleichen unsern Water-closets; nur das Holzwerk der Sitze ist durch die Länge der Zeit in Moder- und Fäulniß übergegangen, und zerfallen.

B 3

Siebente

„ rechten gefasset hat, und in der linken eine kurze Schlange mit einem geschwol-
 „ lenen Halse hält; es sitzt dieselbe auf einem Basamente, und hinter ihr s-
 „ set ein Kind mit einer Situla, die aber größer ist, als diejenige, die Merku-
 „ rius hält. Hinter derselben stehet eine junge männliche Figur mit der linken
 „ entblößten Achsel, welche vermuthlich Mercurius ist. Denn es hält derselbe
 „ in der rechten erhobenen Hand ein Sistrum, und in der linken den Caduceum,
 „ nebst einem ganz kleinen Gefäße, (Situla) welches über die Knöchel dieser lin-
 „ ken Hand hängt. Eine vierte Figur, stehend wie Mercurius, hält in der
 „ rechten Hand gleichfalls ein Sistrum, und in der linken einen dünnen Stab;
 „ sie ist, wie die andern Figuren, den Triton ausgenommen, in weiß gekleidet.
 „ Der Triton oder Proteus erhebet sich aus dem Meere, oder aus dem Nil hin-
 „ ter Klippen, die weiß sind wie vom Schaume der Wellen. Unter demselben
 „ gehet ein Krokodil von Stabfarbe, und auf der rechten Seite lieget ein Sphinx
 „ auf einem Fußgestelle. Das zweyte Gemälde stellet vor die Io, den Merku-
 „ rius, und den Argus. Io mit Hörnern auf dem Haupte sitzt in weiß geklei-
 „ det; Mercurius stehet und ruhet auf dem Schenkel des linken Beins, welches
 „ auf einem Felsen stehet, und hält in der linken Hand einen Caduceus von be-
 „ sonderer Form, so daß dessen Schlangen zweymal geknüpft sind; mit der rech-
 „ ten Hand aber reicht er dem Argus eine Syrinx oder Rohrpfife. Dieser
 „ hat die Gestalt eines jungen Menschen, über dessen Schenkel ein rothes Tuch
 „ geworfen ist, und es hat derselbe nichts außerordentliches in seiner Gestalt.“
 Da ich Nachricht habe, daß noch ein eigener Band zu Gemälden bestimmt ist,
 so hat man gegründete Hoffnung, von diesen, und mehreren Gemälden der Fiskapelle gute Abzeichnungen zu erhalten.

Siebente Kupfertafel.

A. Haupteingang der Stadt Pompeji.

B. B. Steinerner Sitze, deren einer zu einem Grabmaale gehörte, und dessen Lehne eine Aufschrift hatte *). Er ist nun im Hofe des königlichen Museum zu Portici.

C. Piedestal **) einer colossalischen Statue von Erz, von deren Draperie man nur noch etliche Bruchstücke fand; das andere hatten muthmaßlich schon zuvor Bauerleute weggetragen, geschmolzen und verkauft. So haben sie es mit mehreren Altstümmern gemacht.

Die Breite des Fahrweges dieser Strasse ist gemeiniglich von zehn Schuhen und acht Zollen englischen Maaßes. Der erhobene Pfad für Fußgänger auf jeder Seite hat drey Schuhe in die Breite. An einigen Orten ist so wohl der Fuhr- als Fußgängerweg breiter.

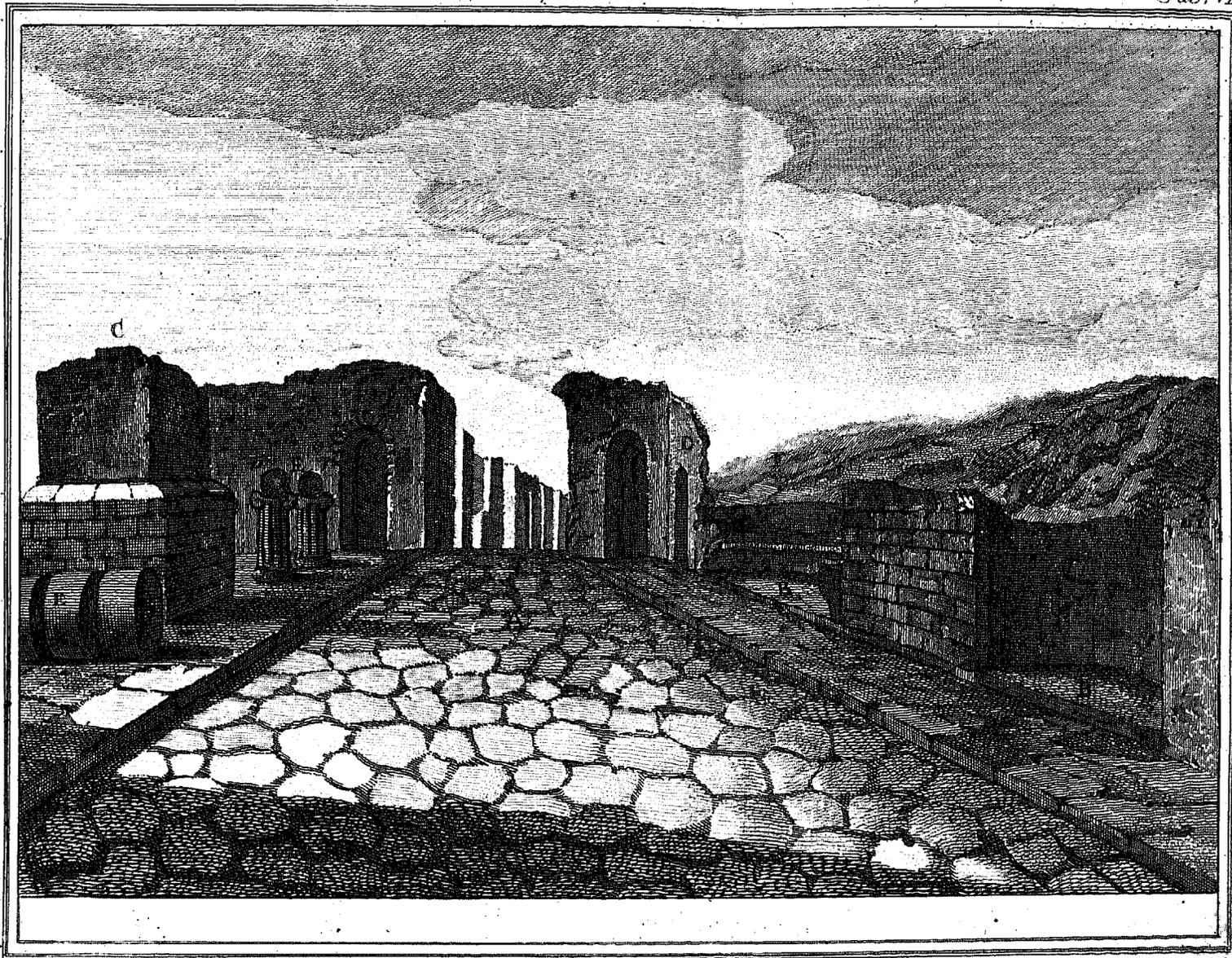
Man wird noch deutlich der Einschnitte der Wagenräder auf dem Straßenpflaster gewahr; es erheller, daß die Räder vier Schuhe weit von einander stunden, und daß jedes Rad $3\frac{1}{2}$ Zoll breit war.

In dem kleinen Zimmer, gleich neben dem Thore, wozu die Thüre D führet, fand man den schönen Dreifuß von Erz ***) , der von drey präparirten

*) MAMMIAE · P · F · SACERDOTI · PVBLICAE · LOCVS · SEPVLTVRAE · DATVS · DECVRIONVM · DECRETO · Winkelmanns Nachrichten von den neuesten herkulanischen Entdeckungen, S. 19. Die Buchstaben sind anderthalb römische Palmen lang. S. die XI Kupfertafel.

**) Es hat $25\frac{1}{2}$ römische Palme in der Länge, und $13\frac{1}{2}$ in der Breite.

***) S. Winkelmanns Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen, S. 49. Der Graf Caylus (Rec. d'Antiq. T. III, p. 147, Pl. 38, num. II.) nennet ihn tercio herkulanisch.



pisirten Faunen getragen wird, und auf einem Tische des ersten Zimmers im königl. Museum zu Portici steht. Man entdeckte das Stadttbor, dessen äussere Seite überweisset war, bereits vor vielen Jahren, aber erst seit 1770 hatte man den klugen Einfall, in die Stadt durch das Hauptthor zu gelangen. Zuvor grub man da und dort auf Geradewohl in die Häuser, nahm heraus, was man finden konnte, und schüttete die Löcher wieder zu.

E. E. Bruchstücke von Säulen.

F. F. Schutt, womit die Stadt noch bedeckt ist.

Achte Kupfertafel.

Müinen der Häuser zur rechten Hand der Strasse, wenn man in die Stadt gehet.

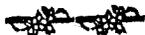
A. Das erste Haus hielt man für einen Gasthof, (caupona) weil Pferdgerippe in den Ställen, und große irdene Weingefäße in den Kellern gefunden wurden.

B. B. B. Löcher, welche durch die äussern Steine des für die Fußgänger bestimmten Weges gemacht worden, wahrscheinlich deswegen, um die Fügel der Pferde oder Maulesel, während daß sie vor den Hausthüren stille stunden, daran zu befestigen.

C. Das nächste Haus daran scheint eine Apotheke gewesen zu seyn, nach den Sachen zu urtheilen, welche man in dem Kramladen fand.

D. Ein steinerner so genannter Priap, halb erhoben gearbeitet*), in einer ziemlich hohen Nische an einem der folgenden Häuser, welches irrig hier für ein

*) Die Herren Akademisten zu Neapel erklären diese Figur bloß für einen Phallus. Sie haben die Ruinen eben dieses Hauses, als eine Schlüsselsteine, nach der Erklärung der 96sten Tafel im zweyten Bande der Bronzi di Ercolano, S. 393 anbringen lassen. (S. Martini, S. 154) In der sich darauf beziehenden neunten



ein Vordel gehalten, und dieser Priap als dessen Zeichen angegeben wird. Allein er wurde vielmehr zu Ehren dieser Gottheit hieher gesetzt, eben so

ten Anmerkung schreiben sie folgendes von dessen innerer Einrichtung: „Dieses
 „ neuerlich zu Pompeji ausgegrabene Gebäude, nicht weit vom Thore, und längst
 „ der Hauptstrasse hin, ist ganz sonderbar eingerichtet. Zwischen den beyden
 „ Hauptpfosten, oder Pilastern des Einganges, an welchen die hölzernen Thor-
 „ flügel eigentlich befestiget waren, und in den Angeln hiengen, siehet man in
 „ der Mitte einen dritten Pilaster, über welchem jene, beim Verschließen der
 „ Thüre, sich zusammen schlügen. In einem dieser beyden Eingänge stehet eine
 „ Art von einem großen Regal, oder einer Werkbank, die einen großen Theil
 „ davon einnimmt, und von aussen mit Marmortäfelchen von verschiedenen Far-
 „ ben belegt ist: hinter diesem Regal, gegen die Thürpfoste zu, gehen drey Stü-
 „ fen hinauf; und da, wo dieses Regal, oder diese Werkbank, aus ist, stehet
 „ tiefer hinein, in dem Kramladen selbst, ein kleiner Ofen, um etwann einen
 „ Kessel, oder ein andres ähnliches Gefäß darauf zu setzen. In der hintern
 „ Mauer, dem Regal, — vielleicht richtiger dem Kramladische — gegen über,
 „ stehet man eine kleine Nische, mit einer rings herum laufenden Stuccaturver-
 „ zierung, worin man noch erkennet, daß ein Gemälde vormals da gewesen;
 „ ist aber sind kaum kenntliche Merkmale davon übrig. Am mittlern Pilaster
 „ stehet man inwendig zwey große Schlangen gemalt: an der äussern Seite aber
 „ stehet in einer ziemlichen Höhe, eine Nische aus Travertinstein, worinn nichts,
 „ als ein sogenannter Phallus, in halb erhobner Arbeit zu sehen ist. Unter die-
 „ ser Nische bemerket man noch Spuren einer Aufschrift von vier Zeilen auf
 „ Ziegelsteinen, wovon aber nur wenige Züge, und mit vieler Mühe zu erkennen
 „ sind. Im Hause selbst fand man bloß etliche Gefäße aus Bronze und gebrann-
 „ tem Thone, und etliche Kleinigkeiten von Hausgeräthe. Am mittlern Pilaster
 „ stehet man etliche spitzig zulaufende Weingefäße auf der Erde liegen.“ —
 Uebrigens versprechen die Herren Akademisten, von diesem Hause und andern
 Pompejanischen Gebäuden mehr Nachrichten zu erteilen, und dann zu untersu-
 chen, ob dieses ein Venerium, oder eine Herberge, oder etwas ähnliches gewe-
 sen sey, auch bey solcher Gelegenheit eine eben da gefundene schöne Inschrift
 zu erläutern, worin der Name eines Veneriums vorkommt. — Madame Millar
 meldet in ihren Briefen einen lächerlichen Zufall, der ihr in Pompeji begegnete.
 Als man eben mit Ausräumung eines großen Hauses innerhalb der Stadt be-
 schäftiget war, trieb sie die Reugierde, eine Leiter, welche aussen an der Mauer
 stand, aufzuklettern, die Mauer gab nach, und Frau Millar fiel mit dem Kopfe
 zuerst



so wie man ist an den Häusern dieses Landes häufig einen heil. Franciscus, Antonius etc. sieht. Bey den Alten war es gewöhnlich, Priapen an öffentliche Orte zu setzen *), und da man sich die allgemeine Zeugungskraft der Natur darunter vorstellte, so hatten damals diese Abbildungen nichts so anstößiges, wie heut zu Tage.

E. E. Weingärten über der Stadt Pompeji, die noch nicht weggeräumet sind.

Neunte Kupfertafel.

Prospect der linken Seite der Strasse, wenn man zum Stadtthore hinein gehet.

A. A. A. **A**ramsläden. Die Oefnungen der Fenster sind mit Ziegeln ausgefüllt worden, um die noch sehr lebhaften Gemälde an den Mauern der Zimmer vor der Luft zu verwahren. **) Diese Strasse ist erst wa

zuerst in das Haus hinein, zum Glück in ein Zimmer, das halb mit Asche noch angefüllt war. Nachdem sie sich von ihrem Schrecken wieder erholet hatte, dünkte sie sich sehr viel, die erste Person seit so vielen Jahrhunderten in diesem Hause gewesen zu seyn. Hrn. Bernoulli's Zusätze zu den neuesten Nachrichten von Italien, 2ter Band, S. 290.

*) So ist z. B. auf dem Molo des prächtigen gemalten Seehafens, (Pittura di Ercol. T. II, Tav. 55.) den ich für einen Prospect des alten Herculans, nach der Seeseite zu, halte, ein Priap zu sehen; (Anthol. L. I, c. 38. ep. 10.) der Gärten nicht zu gedenken, in deren meisten zu finden war:

Ruber hortorum custos memerosior aequo,
Qui tectum nullis uestibus inguen habet.

Priapeia, ad Lectorem.

**) Daher sind auch etliche Häuser mit Dächern versehen, den Regen abzuhalten, und die Fußböden von Muscaico besser zu conserviren. In einem dieser Häuser sieht man ein metallenes Gitter mit Kreuzstäben, (clathrum) welches in Angeln hing, und auf- und zugemacht werden konnte. Dergleichen ist auch auf einem herkulanischen Gemälde zu sehen. Pitture di Ercolano, T. I, Tav. 43. S. 14 meiner deutschen Ausgabe.



wa ein paar hundert Schuhe lang aufgedeckt. Man glaubt, daß sie sich durch die ganze Stadt erstreckt, welche fast eine italienische Meile in der Länge, und $3\frac{1}{2}$ Meile im Umfange hat.

B. B. Weingärten und Hütten über der Stadt.

C. Eingang in eines der besten bisher entdeckten Häuser, welches auf der fünften Kupfertafel abgebildet worden. Es ist nahe bey der Iffskapelle.



Zehnte Kupfertafel.

A. Ein Hof, in welchen verschiedene Zimmer gehen. Eines derselben ist dreyßig Schuhe lang, und funfzehn breit. Es ist das größte von allen bisher in Pompeji entdeckten.

B. B. B. Die Zimmer, deren Malereyen sehr schön sind. Die besten sind bereits ausgenommen, und nach Portici in das königliche Museum gebracht worden.

C. Eisterne zum Auffangen des Regenwassers.

D. D. Weinberge über der verschütteten Stadt.



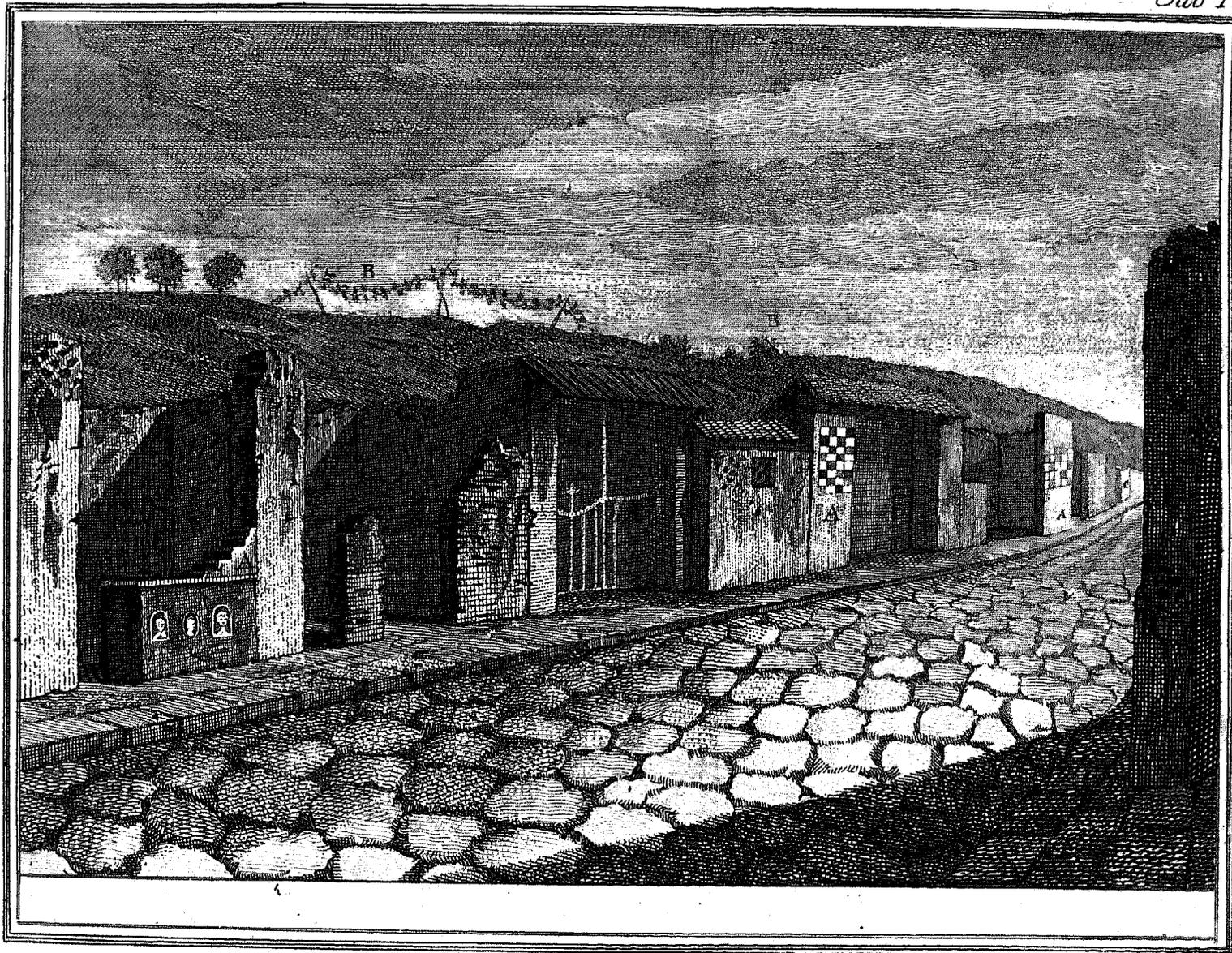
Elfte Kupfertafel.

A. Großes Grabmaal, oder Columbarium vor dem Stadthore von Pompeji. *) Man fand in demselben viele Bildsäulen von Marmor, welche aber nicht meisterhaft gearbeitet, und jetzt im Museo zu Portici sind.

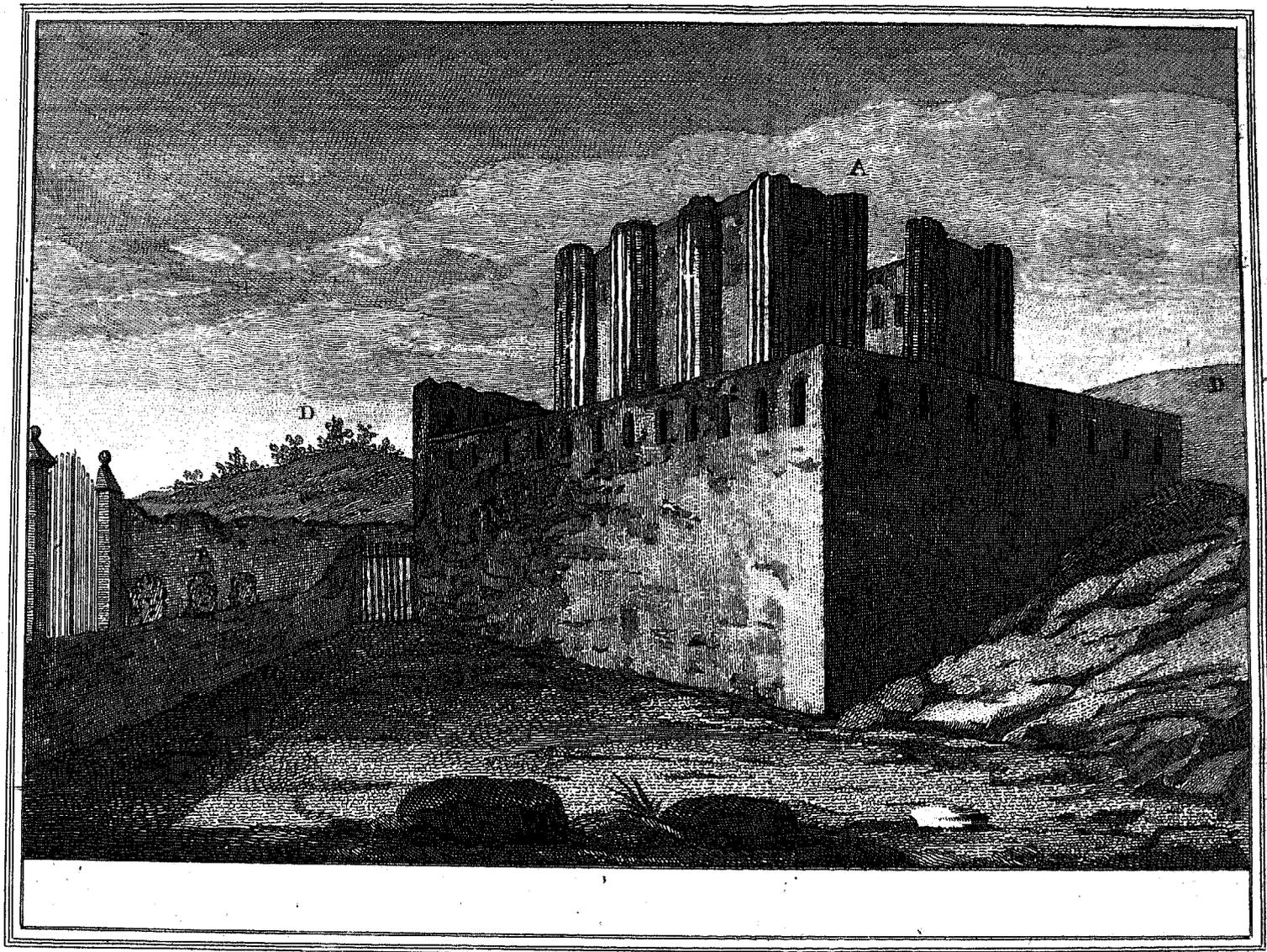
B. Colossallische Masken von gebrannter Erde, noch in eben der Lage, wie sie gefunden wurden. Unter denselben sind

C. ge

*) s. Herrn Rectors Martini aussehendes Pompeji, S. 113. Es war für die Mamma, eine Priesterin der Stadt Pompeji, erbauet, s. die Anmerkung zur siebenten Kupfertafel.



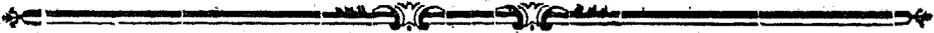






C. gewölbte Gräfte, in welchen man einige Begräbnisurnen mit Asche fand. Eine davon war von Glas, mit einem Deckel von eben dieser Materie; sie stund in einer irdenen Urne, und diese war wieder mit Blei zugedeckt. Sie wird ebenfalls zu Portici im königlichen Museo aufbewahret.

D. Schutt, der noch über der Stadt liegt.



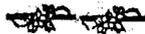
Zwölfte Kupfertafel.

Jetzt ist man vornämlich mit Ausgrabung eines Landhauses außerhalb der Stadt beschäftigt.

A. Die Villa oder das Landhaus. Die niedere Arkade ist ein bedeckter Sommergang, der in einen Garten und Hof geht; in diesen gehen auch verschiedene gewölbte Zimmer, die so schön und frisch bemalt sind, als wären sie erst heute vollendet worden. Ueber diesem Gange ist eine offene Terrasse, welche zu den größern Zimmern, des obern Stockwerkes führet. Es ist auch ein heißes und kaltes Bad in dieser Villa.

B. Zimmer unter der Treppe, mit einem großen Bogenfenster. Daselbst fand man Bruchstücke von großen Tafelscheiben, ein Beweis, daß die Alten den Gebrauch des Glases zu Fenstern gar wohl kannten.

In den Kellern, die sehr geräumig sind, und unter dem bedeckten Bogen gange hingehen, stehet noch eine Menge großer irdener Weingefäße, gegen die Mauern gestellt. Sie sind voll Erde. Der Wein war wahrscheinlich nur mit Del übergossen, und sonst weiter nicht verwahret; so wie es in Italien noch üblich ist, wo die großen Flaschen keine Korkstöpsel haben, sondern mit Del zugefüllt werden. In diesem Keller wurden Gerippe von drey und zwanzig Personen gefunden; auch einige Ringe, Ohrengehänge, u. s. w. ingleichen einige Münzen von Gold, Silber und Erz, worunter die meisten vom Kaiser Galba waren.



Der hintere Theil dieser Villa war für den Wächter, oder Aufseher der Sklaven (villicus) bestimmt: die Zimmer desselben waren ganz ungekünstelt aufgeputzt. Man fand einige Spaten, Radehauen, und anderes landwirthschaftliches Geräthe darinnen. Dieser Theil hat seinen besondern Eingang, und ist vom herrlichern und prächtigern Theile der Villa völlig abgesondert. Im Ganzen genommen ist der Plan dieses Gebäudes sehr sonderbar und merkwürdig. Er ist auf Befehl des Königs beyder Sicilien, genau aufgenommen worden, und wird wahrscheinlich mit der Zeit, samt den übrigen Entdeckungen zu Pompeji, bekannt gemacht werden.

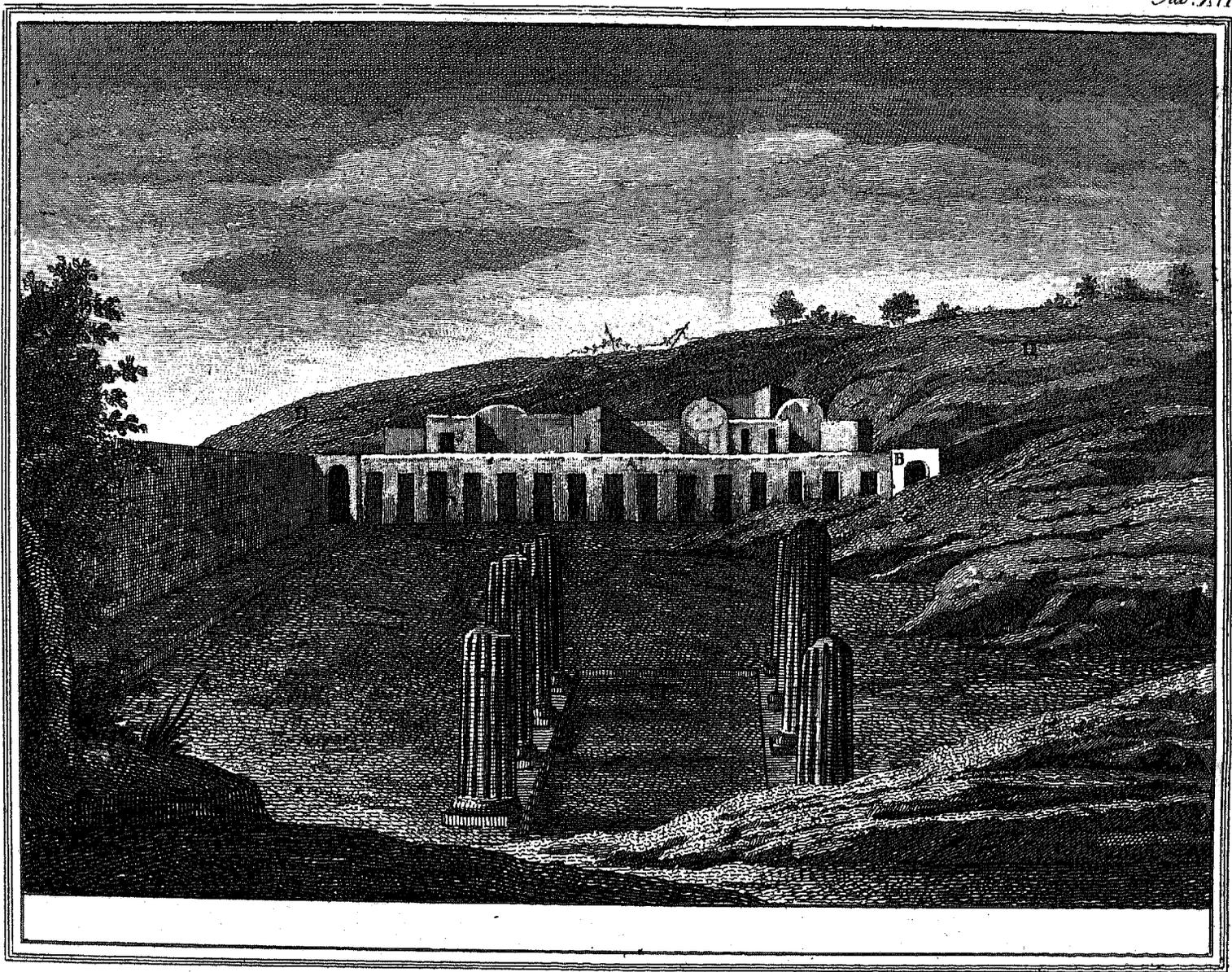
Auf der Straße, gleich vor dem Thore dieser Villa, kam ich eben dazu, als man ein Gerippe ausgrub. Auf mein Ersuchen, daß die Arbeiter den Hirnschädel und die Gebeine ganz sachte wegnehmen möchten, ward ich in der unten liegenden Masse recht deutlich der vollkommenen Abbildung aller Gesichtszüge dieser Person gewahr, und sah, daß die Augen waren geschlossen gewesen. Ich konnte auch die eingedrückten großen Falten von der getragenen Toga, und noch etwas vom Tuche selbst in der Erde steckend, recht genau sehen und unterscheiden.

Die Stadt wurde zu erst durch einen Regen von heißen Bimssteinen und Asche, und dann durch einen Regenguß klarer mit Wasser vermischter Asche, bedeckt. In diesem letztern Stratum fand man das eben beschriebene Todtengerippe liegen. In dem Museo zu Portici ist ein Stück solcher erhärteten Masse aufbewahrt, in welcher man den Abdruck einer weiblichen Brust sieht, die mit einem dünnen Gewande bedeckt war. Das Gerippe, welches ich ausgraben sah, lag nicht über fünf Schuhe tief in der Erde, und es ist sehr sonderbar, daß die Eindrücke des Körpers und Angesichtes vom J. C. 79 an bis hieher, sich so vollkommen erhalten haben, zumal da das Erdreich so weich war, daß es bey dem geringsten Berühren auseinander fiel.

C. Ueberbleibsel eines Gebäudes, oder Art von Galerie, in dem Garten der Villa.

D. D. Schutt über Pompeji.





Dreizehnte Kupfertafel.

Grundriß der Iffskapelle.

a. a. a. **B**edeckter Gang. (περισβολος). *)

α. α. α. α. Rinne, welche rings herum gehet, und dazu diente, das vom Dache fallende Wasser abzuführen. **)

b. Tempel, oder große Kapelle in dem Hofe des bedeckten Ganges.

β. Thüre, so von der Gasse her, in des Küsters Zimmer führte, von da man in die Kapelle selbst kam. Denn neben dem Gange von der Gasse ist im Hamiltonischen Grundrisse keine offene Thüre angedeutet; daher ich von der Meinung des Herrn Martini S. 127. abweiche, da er glaubt, daß gleich vom Fußgängerpfade eine mäßige Thüre neben dem schmalen Gäßchen w, zu dem bedeckten Gange geführt habe.

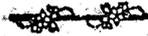
c. Eigentliche Zelle (αδyton) der Iffskapelle.

Ε 3

d. Haupt,

*) Winkelmann irrte sich, da er diese Iffskapelle für einen derjenigen Tempel hielt, welche ὑπηθηρα, ohne Dach, hießen. Briefe an seine Freunde, I. Th. S. 170. Man fand unter dem weggeräumten Schutte noch viele Dachziegel, und die im Vorhofe gefundene Rinne setzet das Dach außer Zweifel. Bloss der Vorhof mag offen und unbedeckt gewesen seyn.

**) α, β, und γ, sind von mir bezeichnet worden. Mit diesem Grundrisse verbindet auch die ein und vierlastige Kupfertafel von des Herrn Gesandten prächtigen Werke über die Vulkanen (Campi Phlegraci, Nap. 1776. fol. 2. Vol.) verglichen zu werden.



d. Hauptaltar, der die Breite der Kapelle einnahm, auf welchen die Götzenbilder gestellet wurden. Er war unten hohl, und formirte eine Höhle, aus welcher vermuthlich die Orakelsprüche ertheilet wurden.

e. e. e. e. Große Altäre vor der Kapelle, auf welchen man keine Merkmale eines angezündeten Feuers erblicket.

f. Gewöhnlicher Opferaltar. Dieses giebt sowohl dessen verbrannte Oberfläche, als die daran stossende berauchte Wand, zu erkennen.

g. g. Kleinere Altäre außen, zwischen den Säulen des bedeckten Ganges. Es sind nur noch fünf da.

h. Kleiner Tragaltar neben der Thüre des Tempelchens über der heiligen Quelle. s. oben VI. Taf. S. 10. Unmerk.

i. Heilige Quelle, die mit einem kleinen Tempel überdeckt ist.

j. Brunn, oder Grube zur Asche der Opfertiere.

k. Fußgestell, worauf eine schöne Bildsäule der Isis stand. Sie ist zweien Schuhe hoch, von Marmor. Die Draperie war mit einer zarten Purpurfarbe bemalt, und einige Theile daran vergolbet. Sie hielt in ihrer rechten Hand ein Sistrum aus Erz, und in der linken das gemeine ägyptische Sinnbild, (crux ansata) welches die Alterthumsforscher für den Schlüssel zu den Schloßen des Nilstroms erklären.

l. Nische in der Mauer zu einer Statue des Bacchus. s. Martini S. 127 und 167.

m. Zimmer, in welchem das Geräthe, Rauchwerk, Weihrauch sc. zu den Opfern verwahrt wurde.

n. Großer Saal, (s. oben VI. Kupfertaf. S. 12.) wo man glaubt, daß die Priester einige Theile von Opfern verzehrten. Auf dem Fußboden sind im Mosaico Namen der Familie des Celsinus, Herstellers dieser Isiskapelle, zu lesen.

- o. Eine Küche.
- p. Zimmer, in welchem ein kleines Badgefäß ist.
- q. Gemach für den Küster, oder Tempelwärter.
- r. Zimmer, von dessen Bestimmung nichts gesagt wird.
- s. Gang, der zu den Sitzen im Theater an der Isiskapelle führte.

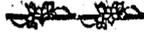
t. Ring von Erz, der in dem Boden eines Gemachs nahe am Tempel befestiget war, und zum Anbinden der Opferthiere diente, welche allhier geschlachtet wurden. Hingegen im prächtigen Tempel des Serapis zu Pozzuoli sieht man solche Ringe im Tempel selbst.

u. Hauptstrasse durch die Stadt, deren Fahrweg hier nur zehn Schuhe und zehn Zolle breit ist. Das Pflaster bestehet aus flachen irregulären fünfeckichten Steinen, ihre Dicke ist von zehn bis vierzehn Zollen. An jeder Seite ist ein acht Zolle erhöhter Fußweg, der drey Schuhe breit, und mit kleinen Steinen ohne Ordnung gepflastert ist; er hat eine Einfassung von Werkstücken. Alle 12 bis 14 Schuhe ist ein Vorsehstein, die Wagen und Fuhrn abzuhalten, oder auch zum Pferdesteigen dienlich zu seyn, weil die Alten keine Steigbügel hatten. Diese Strasse ist viel schmaler, als irgend eine, die ich sah. Die appische bey Pozzuoli ist 13 Schuhe und 17 Zolle breit im Fahrwege. An einigen Orten dieser Strasse zu Pompeji sieht man vier Zoll tief eingeschnittene Gleise der Wagenräder, in den dichte zusammen gefügten großen Steinen, aus welchen das Pflaster bestehet.

w. Schmales Gäßchen, das von der Hauptstrasse zu des Küsters Zimmer führte.

- x. x. Säulen, auf welchen der bedeckte Gang (περιβολος) ruhte.

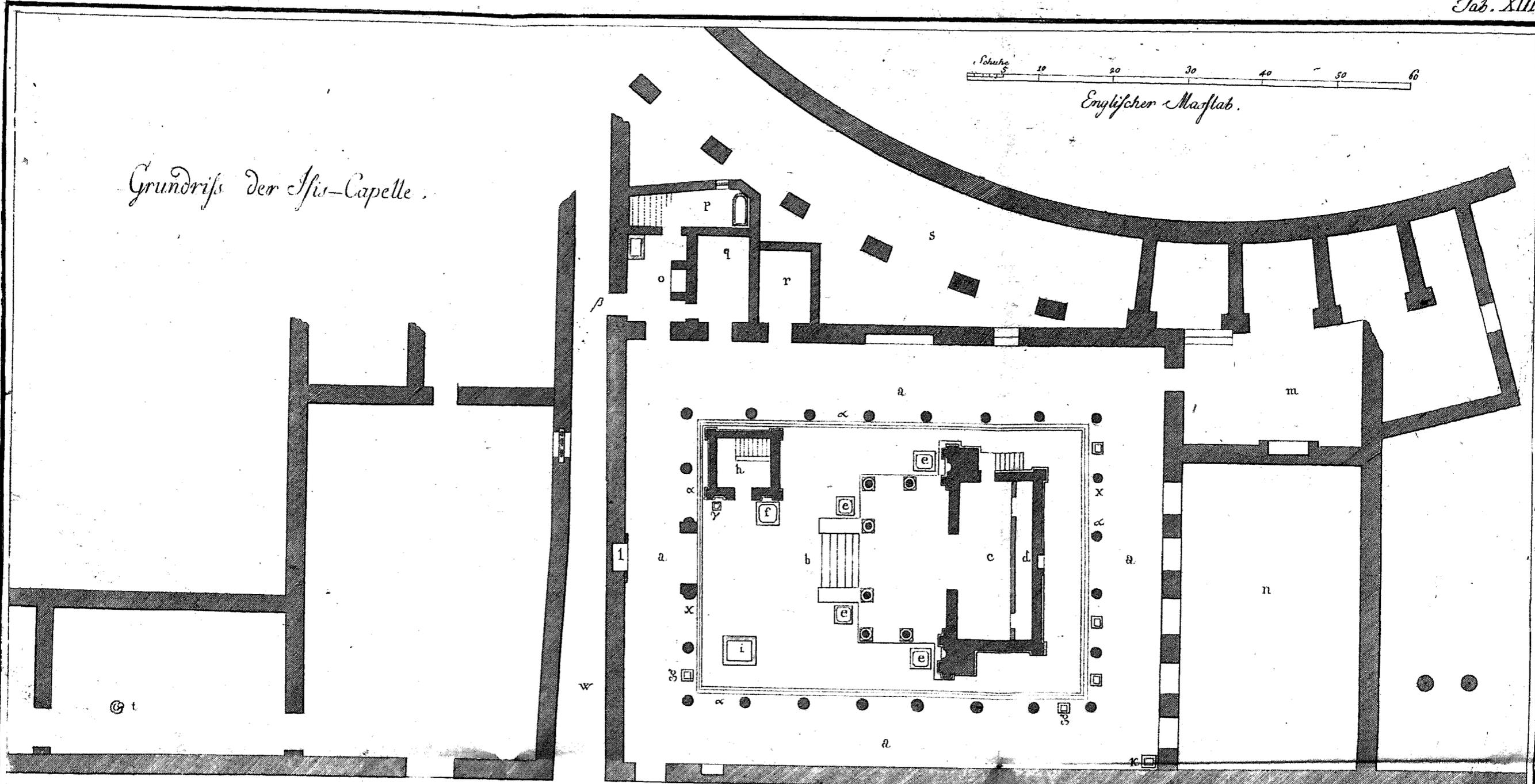
Es sind in Pompeji Ruinen eines andern Tempels, dessen Säulen vier bis fünf Schuhe im Umfange haben.



Man wird noch deutlich der Abweichungen vom alten Tempel, oder
 Iftiskapelle, welche im Jahr Christi 63. unter dem Nero, durch ein Erd-
 beben einſtürzte, gewahr. Die Säulen, welche Numerius Popidius Cel-
 ſinus auf ſeine Koſten (ſo wie die ganze Kapelle) ſetzen ließ, ſtehen nicht
 da, wo ſie vormals geſtanden hatten. Vielleicht hielt es der Baumei-
 ſter für dienlicher, das Intercolumnium, oder den Raum, und Abſtand
 zwiſchen den Säulen des bedeckten Ganges, anderſt anzuordnen.



Grundriß der Isis-Capelle.



Fußboden	3 1/2	Korn Marmor	Korn Zelle	20: 20:
Marmor von				
Fußboden	3 1/2			

11

A n h a n g.

Man hat zu Pompeji viele silberne und sechs goldene Münzen ausgegraben. Eine darunter ist vom Domitian, die ihm zu Ehren, als Caesari, nicht als Imperatori, während der Regierung seines Bruders, geschlagen wurde, weil Pompeji im ersten Jahre der Regierung des K. Titus, zu eben der Zeit, da die Einwohner im Theater gefessen, wie Dio sagt, *) (von der dahin getriebenen Asche des Vesuvus) gänzlich verschüttet worden.

* * *

Wann Petron in der Beschreibung des Nachtischmaußes des Trimalchio (es mag Claudius oder Nero gemeinet seyn) cap. 53. von hortis Pompeianis redet, so sind Gärten und Landhäuser bey Pompeji darunter zu verstehen, weil diese Gasteren zu Napoli gehalten wurde, wie der sel. Martorelli in seinem gelehrten Werke, de Regia Theca calamaria, (Neap. 1756. 4. mai.) a. d. 709 u. f. Seite beweiset.**) Scio, posse in dubium uocari, schreibt er, an ipsa re Trimalchionis coena Neapoli celebrata sit; — — uerum ipse bene multa selegi, quibus omnis ambiguitas, quin Trimalchio in hac urbe degerit, dispellatur. I. enim dicitur cap. 53 libertus iste habuisse *Cumanum praedium et hortos Pompeianos*, et interpretes accipiunt, quos inter *Heinfus*, de

D

op-

*) Και πολεις δυο ελας το τε Ηρκουλιανον και Πομπηιους εν θεατρη του εμιλου αυτης καθημενου κατεχασε. Dio Cass. p. 1095 edit. Reimar. Die ganze Stelle des Dio erkläret Herr Martini vortreflich in seinem auflebenden Pompeji, S. 54. u. f.

**) Ich besitze es als ein Geschenk des vortreflichen Duca Michele Vargas Macciucca.



oppido Pompelorum, qui aequae, ac Cumae, non longe a Neapoli uisuntur, immo media inter utrumque oppidum haec urbs interiacet, ut quando Trimalchio populosissimae urbis taedio adficeretur, ad laetiora, et non tam ciuium referta oppida facile se reciperet. etc.



Zu Seite 16. Anmerk. 3. 6. von unten.

Dieser Inschrift gedenket, wie ich eben ersehe, Domenico Cerulli, in seiner an Ritter Hamilton gerichteten Exercitatione in Metrobii Titulum Pandatariae Insulae Iur. dic. Praefecti, (Edit. altera, Neapoli, 1775. 4.) p. XXXII: Balneorum calidorum usum immoderatum causam contulisse, ut tam pauci longaeui sub Imperio Romano existissent, frequens est Eruditorum querela, illud addentium, quod eodem simul tempore Antiqui corpora uenere eneruarent: hinc Balneum quoddam, in Locationis Programmate, reperto in suffossionibus Pompeianae Urbis, *Venerium* appellatum fuisse existimat doctiss. *Mazocchius*; atque adeo id erat usitatum, ut in quibusdam Provinciis balneatores conductas haberent in publicis balneis meretrices, quaestum ex ipsis facientes.

